

"Gseesch efz Toni [...]"

Autor(en): **Gianolla, François**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

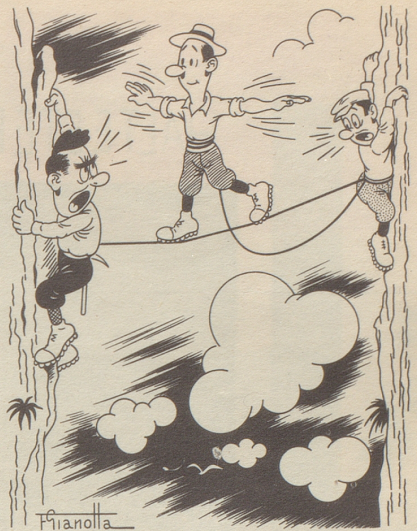
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Am Hitzsch si Meinig

«D Schwizz wird immer mee a Großmacht», meint Hitzsch usam Welschdörfli. «Uff allna Wältmeer faarand Schiff ummanand, wo a Schwizzarfaana fäarand. Sogär Petroltanker häts schu a paar. Drumm wemmar jez au us eiganam Booda Petroleum. Dar Kanton Aargau hät si zur Varfüagig gschteilt. A Huufa Konzessionära, us dar Schwizz und usam Ussland, wettand im Aargau ga boora.

Ma will dia Boorarei abar nu amana Schwizzar bewilliga. — As weiß zwor kai Khnoha, öpma im Aargau Petroleum finda tej, abar sogär dar Bundasroot meint, as khemmi zum Boora nu a Aigenoß in Froog. I finda das denn schu no blöd. Ma sötti a Usslendar boora loo: Gits kai Öl, so isch as halt Essig und dUsslendar hend dar Pulvar varloora. Häts abar Öl im Booda dinna, so söll üüsara Bundaspräsident amol ins Bett hocka wia dar Mossadegg, und — au wia dar Mossadegg — dia khoga Usslendar zum Tüüfal jaga, dia ganz Irchtig hemmar jo denn. — Ma gsiat schu, üüsari Bundasrööt wüssand no nitta, was internationali Gschäftsbrüech sind.» WS



«Gseesch etz Toni — ich ha immer gsait mir weled Dä usem Zirkus nid mitnäa!»

AUS DER KLEINEN STADT

Künstlerlocken

Auch eine Kleinstadt hat ihre musischen Ambitionen. Zu deren Pflege unterhält sie ein Stadttheater. Das Theater ist klein, aber oho! Es hat es, wie man sagt, in sich. Seine Kräfte sind ebensogut Sterne am Himmel dieser kleinen Welt, wie ihre berühmten Kollegen am Firmament der Kunstmetropolen. Und gleichsam die Sonne dieses gestirnten Miniaturrähers war, als ich noch meine ersten langen Hosen auf den zerschnitzten Bänken des alten Gymnasiums spiegelblank rieb, der Operntentenor Herr Albin, der Julius Patzak der Kleinstadt. Sein kühngeschnittenes durchgeistigtes Profil schwebte durch die Träume jeder Schülerin des Mädchengymnasiums. Seinetwegen wanden sich Backfischherzchen in schmerzlichen Krämpfen, und er mußte der ungezählten zartgetönten Briefe wegen, die ihn um Autogramme und heimliche Rendez-vous' anflehten, seinen Briefkasten vergrößern lassen. Sein Hund Caruso, eine Trottoirmischung seltenster Art, dessen Pelz genau die gleiche Farbe hatte wie die kupferrote Künstlermähne seines Herrn, wurde mit Leckerbissen geradezu belästigt. — Das Ensemble gab regelmäßig am Schlusse der Saison Gastvorstellungen in den größeren Ortschaften der weitem Umgebung. Caruso hatte in dem klapprigen Autocar keinen Platz, und Herr Albin ließ seinen Liebling in der Obhut seiner Wirtin, Frau Knoll, die versprach, Caruso

wie ihr eigenes Kind zu hüten. — Herr Albin kehrte ruhm- und blumenstraufbeladen von der Gastspielreise zurück. Welch schneidender Schmerz durchzuckte sein sensibles Künstlerherz, als er sein Heim betrat! Mit hängendem Schwanz und trübselig baumelnden Ohren schlich ihm sein geliebter Caruso entgegen — nackt, entsetzlich kahl. Herr Albin setzte sich vor Schreck auf seine Blumen und schrie nach Frau Knoll. Lange ging es, bis die Frau erschien. «Das Haar, Carusos herrliches Haar!» sang Herr Albin. Wo war das Haar? Ganz einfach: In vielen Tagebüchern und «Vergißmeinnicht» des Mädchengymnasiums! Frau Knoll hatte Carusos Kupferlocken als die seines Herrn verkauft. Und jede der jungen Damen glaubte, allein die Glückliche zu sein.

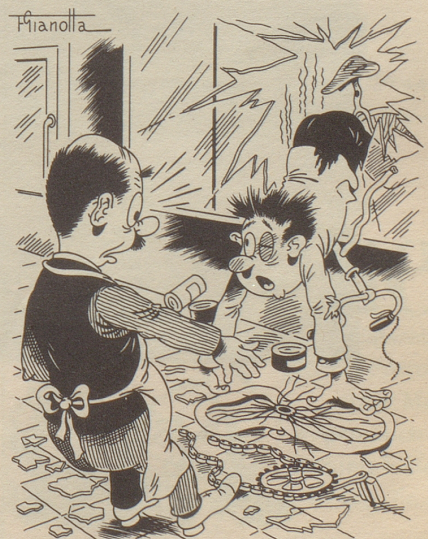
Rolf Uhlart

Doppeltes Frauenstimmrecht

Wer kennt nicht die Geschichte von der Matratze! Als man einen Junggesellen, der seinen Haushalt selbst besorgte, fragte, ob er auch alle Morgen seine Matratze kehre, antwortete er: «Säb nöd, aber wenn i si cheer, cheer i si grad zweimol.» Daran wurde ich erinnert, als wir gestern nach dem Nachtessen, wie alle vierzehn Tage, beim Apotheker waren. Das Gespräch kam wieder einmal aufs Frauenstimmrecht. Allgemein war man der Meinung, die Einführung des Frauenstimmrechts sei eine einfache Anstandspflicht. Nur der Apotheker hatte sich noch nicht vernehmen lassen. Man wußte, daß er sich ärgerte, wenn seine Frau ihm vor allen Leuten längliche Reden hielt, wobei man oft nicht recht merkte, was sie eigentlich wollte. Er sagte: «I bi au förs Fraueschtimmrecht. Sogär förs dopplet. Ei Schtimmcharte för de Ma und zwei för dFrau. Scho dMane wössed mengsmol nöd, öb si Jo oder Nei schribe sölled, — ond gär dFraue! Drom wärid zwei Charte ebe gäbig: of eini chönnteds schribe Jo, ond uf di ander Nei. Denn isch allne gholfe. DFraue hend sSchtimmrecht, ond dMane säged wo dore.» MO



Ein Goal und seine Ursache



«Si sueched schiints en Uusläufer wo cha Velo faare?»

Diesen Winter ins herrliche Tourengebiet

SCUOL TARASP-VULPERA ENGADIN

Ideale Skifertien —
Erfolgreiche Trinkkuren

Schweizerische Skischule / Eisplatz / Trainingslift / Wochenpauschal ab Fr. 94.50 / Spezialpreise für Gruppen / Verlangen Sie Prospekte.
Tel. (084) 9 13 81